

# Schriftlinien von eigenartiger Schönheit

Muttenz. Stenografen im Wettkampf

DAVID WOHNLICH

**Einst war die Stenografie in Ämtern, Büros und Gerichtssälen unentbehrlich. Von Tonaufnahmegeräten verdrängt, wird sie noch immer von Liebhabern gepflegt.**

Die konzentrierte Stimmung ist mit Händen zu greifen. Da sitzen sie, Damen und Herren meist gesetzteren Alters, vor sich nichts als einen Block, in der Hand einen Kugelschreiber, und schreiben Wort für Wort, Silbe für Silbe mit, was eine Dame zunächst langsam, dann immer schneller in durchaus geläufigem Sprechtempo liest. Die Leserin kontrolliert ihr Sprechtempo akribisch mit einer Stoppuhr, die neben ihrem Text liegt. Eine Assistentin überwacht das Ganze.

Mitschreiben im Sprechtempo? Ja wohl, das geht – mit dieser merkwürdigen, geheimnisvollen Technik, die Ende des vorletzten Jahrhunderts entwickelt wurde und die Stenografie heisst. Es ist noch nicht allzu lange her, da mussten viele die hoch entwickelte Kunst der Stenografie beherrschen: Sekretärinnen, Gerichts- und Kanzleischreiber, Journalisten und all die vielen anderen, die darauf angewiesen waren, flüchtige Sprache zu konservieren – und zwar vollständig und möglichst fehlerfrei.

**BIS ZU SIEBEN SPRACHEN.** Heute übernehmen technische Geräte diese Aufgabe; es wird abgetippt, was zuvor auf Tonband aufgenommen worden ist – eine komplizierte und zeitraubende Angelegenheit, wie Rudolf Bernhard, Präsident des Organisationskomitees der Schweizerischen Stenografentage in Muttenz, findet. Dennoch seien es heute fast nur noch Liebhaber, welche die hohe Kunst der Stenografie pflegen, darunter Spezialistinnen und Spezialisten, die – wie etwa die amtierende 18-fache Schweizer Meisterin Rosemarie Koller – in bis zu sieben Sprachen stenografieren.

Im Coop-Bildungszentrum Muttenz veranstaltete der Schweizerische Stenografenverband und feierte zugleich seinen 150. Geburtstag. Das Wettbe-

werbsprogramm umfasste Schön- und Rechtschreiben; Wettschreiben wurden in Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch und Spanisch durchgeführt.

Eine angenehme Stimmung erfüllt die Räume des Bildungszentrums. Die 44 eingeschriebenen Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmer beherrschen die Kunst so virtuos, dass sie für den aussenstehenden Betrachter ganz leicht erscheint: In harmonischen, kleinen, leichten Bewegungen fährt der Kugelschreiber übers Papier und hinterlässt kryptische Schriftlinien von eigenartiger Schönheit.

**NÄHE ZUR KUNST.** «So schwer, wie es oft behauptet wird, ist es tatsächlich nicht», meint Rudolf Bernhard. «Und veraltet ist Steno auch nicht.» In der Tat – viermal schneller schreiben zu können, als dies mit der üblichen Kurrentschrift möglich ist, wäre oft hilfreich.

Und Freude scheint es auch zu machen; es sind hier heiter wirkende Menschen zu sehen, zum Beispiel an dem kleinen Informationsstand, der ein kleines Literaturantiquariat beherbergt und eine Filiale von «s Lädeli vom Rösli», das unter anderem mit Steno-Stickereien verzierte Taschentücher anbietet. Hier wird die Nähe der Stenografie zur Kunst besonders deutlich sichtbar.



**Merkwürdige Technik.** Mitschreiben im Sprechtempo. Foto Tino Briner